

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 33.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 29. Januar 1915.

Nummer 25

Kriegsschauplatz.

Kampf in der Nordsee. Drei englische Schiffe gesunken

Deutscher Kreuzer „Blücher“ auf Meeresgrund. Russen wurden überall geschlagen.

Große Schlacht in der Nordsee. Der „Blücher“ gesunken.

Aus Berlin vom Montag dieser Woche: Ein aus den geschützten Kreuzern Zondig, Derfflinger, Mölke und Minder bestehendes deutsches Geschwader, begleitet von vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedobooten, befand sich gestern in der Nordsee, als plötzlich 5 britische Schlachtkreuzer mit mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedobootzerörern auftauchten und ein Gefecht sich entspann. Der amtliche deutsche Bericht erklärt: „Der Feind brach das Gefecht nach drei Stunden bei einem Punkte 70 Meilen nordwestlich von Helgoland ab und zog sich zurück.“

Nach der bis jetzt erhältlichen Auskunft wurde ein britischer Kreuzer zum Sinken gebracht und zwei weitere beschädigt. Von der aus 700 Mann bestehenden Besatzung wurden 123 gerettet.

Die Nachricht von dem Seekampf in der Nordsee, westlich von Helgoland, ist in Deutschland mit großer Genugtuung aufgenommen worden, wenn auch der Kreuzer „Blücher“ mit zahlreicher Mannschaft dabei verloren gegangen ist. Die Berliner Zeitungen nehmen an, daß jener britische Kreuzer, der bei dem Gefecht zerstört wurde, bedeutend größer gewesen ist, wie der „Blücher“. Man nimmt an, daß die Zahl der an dem Treffen teilgenommenen Schiffe an Tonnengehalt und Geschützstärke den deutschen Schiffen weit überlegen waren; daß die britischen Schiffe jedoch trotzdem vor den deutschen entflohen, bedeutet, daß die Deutschen gegen eine Übermacht das Feld behaupteten. Auch wird angenommen, daß der Rückzug der englischen Flotte durch die schweren Beschädigungen, welche deren Schiffe erlitten hatten, bedingt wurde.

Britische Kriegsschiffe beschädigt.

Bei dem Seegefecht am Sonntag in der Nordsee wurde der Schlachtkreuzer „Lion“ so schlimm zugerichtet, daß er nur mit knapper Noth in den Hafen geschleppt werden konnte. Ähnlich ist es dem neuen Torpedobootzerörern „Meteor“ ergangen. Es heißt, daß sich das deutsche Geschwader auf dem Wege nach der englischen Küste befand, um Küstenstädte zu beschließen, als es von einer überlegenen englischen Flotte angegriffen wurde. Die schnelleren deutschen Schiffe vermodeten sich kämpfend zurückzuziehen; der Kreuzer „Blücher“ aber, von geringerer Geschwindigkeit, erhielt einige Breitseiten der englischen Schlachtkreuzer und wurde schließlich torpediert. Ueber die Hälfte seiner Besatzung wurde getötet.

Rebellion in Südafrika.

In Pretoria wurde offiziell bekannt gemacht, daß 1200 Rebellen unter Führung von Maris und Kemp die Stadt Wington in der Provinz Natal angegriffen, aber zurückgeschlagen wurden. Als die Bureauvolte ist nicht unterdrückt.

Der Schaden des Handels der Freunde.

Der linke Kreuzer „Morikrube“ hat wieder von sich hören lassen. Von Leipzig eingetroffene Nachrichten besagen, daß derselbe während der letzten zwei Wochen elf stauffabrischiffje versenkt habe.

Neue Offensive der Deutschen.

Die Deutschen haben eine neue Offensive in die Wege geleitet. Von der Ostküste bis nach Rheims unternahmen die Deutschen während der Nachtangriffe. Am Mittwoch erschollen zu früher Morgenstunde patriotische und religiöse Gesänge; die Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers wurde durch Gesang der Truppen eingeleitet. Kaum war jedoch der letzte Ton verklungen, als die Deutschen einen Angriff auf die französischen Stellungen unternahmen und mit solchem Unglück vorzudringen, daß sie sich bereits 300 Meter vor den Verbänden und Drahtverhüllungen befanden, ehe sie von den Feinden bemerkt wurden. Suchlichter wurden von den Franzosen in Anwendung gebracht, die Stürmen wurden mit einem heftigen Maschinengewehrfeuer empfangen, aber nichts schien sie aufhalten zu können.

Blutige Kämpfe dauern im Elshof fort. Alle Angriffe der Franzosen sind blutig abgeschlagen worden und sie wurden aus ihren bisherigen Stellungen vertrieben. Infanteriekämpfe dauern im Argonnenwalde fort, während nördlich von Verdun und Toul die Artillerie sehr tätig ist. Vor Hartmannsweilerkopf im Elshof wurden 100 Leichen französischer Alpenjäger gefunden; die Zahl der Gefangenen wird stets größer. Die französische Offensive ist dort völlig zusammengebrochen.

Massenheer ohne Disziplin.

Russische Kriegsgefangene in Berlin erzählen, daß die Disziplin im russischen Heere vollständig gelockert sei. Die Soldaten würden mit Revolvern der Offiziere in die Schlacht getrieben. Die Stimmung der Armee sei eine vollständige niedergeschlagene, weil die Erfolge mangeln. Verstärkungen seien wiederholt ohne Waffen an die Front gerufen worden und hätten in der Reserve warten müssen, bis die Truppen der ersten Linie im Feuer gewesen wären und die Reservisten dann die Waffen der Gefallenen erhalten hätten.

Den Russen ist Halt geboten.

Das türkische Kriegsamt erklärt, daß die russischen Angriffe auf der ganzen Front in Stauffosen zum Stillstand gebracht worden sind.

Das türkische Parlament hat beschlossen, für den Bau einer Zweiglinie der Hedhas-Bahn nach Aleppo 200,000 Pfund zu verwenden. Die Bewilligung für den Ausbau dieser Bahn beweist, daß es der Flotte mit Aufrechterhaltung ihres Einflusses in Ägypten ernst und sie nicht gewillt ist, sich dort durch England verdrängen zu lassen.

Deutsches U-Boot versenkt Briten.

Der englische Dampfer „Durward“ wurde auf der Fahrt nach Rotterdam von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Man befürchtet in London, daß dies der Beginn des Krieges der Deutschen gegen die britische Handelsflotte ist, den mit U-Booten zu zerstören die Deutschen bereits öfters gedroht haben.

Prophezeit ernstlichen Konflikts.

Der Londoner „Spectator“ bringt die Furcht zum Ausdruck, daß es zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten zu einem ernstlichen Konflikt kommen könne.

Kämpfe an Ostpreussens Grenze.

Aus Berlin vom Mittwoch dieser Woche: In Ostpreußen war auf der Front von Loeben bis nach Gumbinnen ein Artilleriekampf im Gange. Die Russen wurden gezwungen, mehrere Stellungen südlich von Gumbinnen zu räumen. Russische Angriffe nordöstlich von Gumbinnen wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Der Kampf um die Straße nach Thorn wird inzwischen in Nordpolen fortgesetzt. Eine militärisch ernst zu nehmende russische Offensive auf Thorn ist nicht denkbar. So lange die deutsche Armee vor Warschau steht, und es sind keine Ausflüchte vorhanden, daß Feldmarschall Hindenburg an einem Rückzug denkt. Die zwei Straßen für militärische Zwecke in Nordpolen sind von den Deutschen besetzt.

Das Getreide Deutschlands von der Regierung angekauft und angekauft.

Zunehmend aus Berlin vom Dienstag dieser Woche: Der Bundesrat hat folgende Erklärung in Betreff Aufbeziehung und Erhaltung von Lebensmitteln im Deutschen Reich erlassen:

Alle Vorräte, Weizen und Mehl werden vom 1. Februar ab von der Regierung beschlagnahmt werden. Alle Handel in diesen Lebensmitteln ist vom 26. Januar ab untersagt.

Alle städtischen Verwaltungen sind hiermit beauftragt, präserviertes Mehl in Vorratsbeständen aufzubewahren. Eigentümer von Korn werden hiermit aufgefordert, ihren Vorrat nach Confiscation derselben der festgesetzte Preis sofort bezahlt werden kann.

Die Regierung wird eine Vermehrung einleiten, deren Pflicht es ist, eine gerechte Verteilung dieser Lebensmittel vorzunehmen.

Ohne Zweifel ist dieses Vorgehen der Regierung für das wirtschaftliche Leben unseres Volkes, schreibt der Berliner Reichsanzeiger, von größter Bedeutung, wie irgend welche andere Regulationen, die in diesen Krieges vom Bundesrat erlassen worden sind. Ein solcher Schritt aber ist zur zwingenden Notwendigkeit geworden, um bis zum Einheimsen der nächsten Ernte sicher zu gehen und für ergiebige Nahrung der Bevölkerung zu sorgen. Außerdem ist es eine Sicherheit für das Beste der Regierung und des Volkes.

Die bisher unternommenen Schritte haben sich nicht als zulänglich erwiesen, um ein soeben gründlicher Erparnisse einzuführen, wenn auch die vorhandenen Nahrungsmittel allen Ansprüchen entsprechen. Bisherige Verfügungen hatten nicht unterlag, daß Vieh mit Getreide, das zur Herstellung von Brod verwendet wird, gestiftet werden darf.

Die gegenwärtige vom Bundesrat erlassene Maßnahme giebt uns die Versicherung, daß der Plan unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, vereitelt wird und uns das Verbot, Vieh zu füttern, daß wir bis zu unserer nächsten Ernte Brod und andere Nahrungsmittel in Mülle und Fülle haben werden.

Russenangriff blutig abgeschlagen.

Zwischen der russischen Armee, die sich auf Thorn, einer der stärksten westpreussischen Grenzfestungen, zu bewegt, und deutschen Truppen, die südöstlich von Nikol stehen, ist es zu einem heftigen Zusammenstoß gekommen. Die zahlreiche russische Kavallerie mußte unter dem mörderischen Feuer der Deutschen weichen. Die deutsche Infanterie wurde von der Artillerie vielfach unterstützt. Man ließ die Russen bis auf sichere Schußweite an die Schützengraben herankommen, worauf man sie mit einem vernichtenden Feuer aus Maschinengewehren empfiel. Gleich bei der ersten Salve bedeckten Hunderte von Russenleichen das Schlachtfeld. Die Fliehenden wurden von dem Feuer der Infanterie erreicht. Dieser Kampf war die Einleitung eines gegenwärtig bei Nikol tobenden Kampfes.

Niedrige russische Verluste.

Aus Berlin: Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß die Russen bisher über 4000 Geschütze und Maschinengewehre verloren haben. Nicht minder schmerzhaft muß der unglücklich große Verlust an Munition die russischen Führer betroffen haben. In Ostpreußen wurde ganze Eisenbahngänge mit Munition erbeutet und über 120,000 Infanteriegewehre finden in die Hände der deutschen Truppen. Seitdem haben sich die Verluste der Russen an Munition und Gewehren verdreifacht und, wie deutsche Offiziere erzählen, sieht man es häufig, daß drei Russen ein Gewehr benutzen. Sie schloßen abwechselnd. Die russische Artillerie hat so furchtbar gelitten, daß dieselben, welche anfänglich sehr verächtlich damit umgingen, nunmehr äußerst sparsam und vorsichtig mit derselben geworden sind.

Keine Gefahr für Westpreußen.

Aus Berlin: Die russische Offensive im nördlichen Polen in der Nähe der westpreussischen Grenze scheint ein Teil der Fortsetzung der Offensive bei Radzanowa zu sein. Die Russen scheinen in dieser Gegend Verstärkungen erhalten zu haben und in einer ausgedehnten Front entweder direkt nördlich gegen die ostpreussische Grenze oder weithin vorgedrückt zu sein. Die Niederlage, die ihnen von den Deutschen beigebracht wurde, hat nach der Ansicht der militärischen Sachverständigen alle Gefahr in dieser Zone beseitigt.

Das neue deutsche Notteuergeld.

Aus Berlin vom Mittwoch dieser Woche: Die deutsche Flotte besitzt eine Kanone, welche dreimal weiter trägt, als die beste britische Kanone. Das Geschöß wiegt fast eine Tonne und hat eine Anfangsgeschwindigkeit von 940 Metern pro Sekunde. Dies sind 38 Prozent mehr Anfangsgeschwindigkeit, als die beste Waffe der Briten, und sie trägt 28 Meilen weit. In diese Ziffern richtig, so wird es schließlich für die Deutschen möglich sein, von Calais aus die britische Küste sogar noch neun Kilometer landeinwärts zu beherrschen.

Große Ereignisse stehen bevor.

Aus Berlin: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz stehen unverkennbar neue große Ereignisse bevor. Der „eiserne Ring“ um Verdun schließt sich rasch enger, bei Soissons mögen die deutschen Truppen jeden Augenblick über die Aisne setzen und ein weiterer entscheidender Schlag wird voraussichtlich in den nächsten Tagen auch bei Rheims fallen.

Neues deutsches Marinegeschütz.

Eine deutsche Militärschrift macht bekannt, daß die deutsche Marine neue, schwererläufige Geschütze in jezt gestellt habe. Selbstige haben eine Schußweite von über 25 Meilen.

Massenversammlung des Deutschtums von Grand Island und Hall County gestaltete sich zu einem großartigen Erfolge.

Eine der großartigsten Massenversammlungen des hiesigen Deutschtums, die jemals hier stattgefunden haben, wurde am Dienstag Abend im Auditorium des „Liederkranz“ abgehalten. Der Zweck der Versammlung wurde vorher allgemein bekannt gemacht, nämlich die Vorbereitung der Neutralitätsfrage der Ver. Staaten und deren Handhabung von seiten unserer Administration; und ferner vor Hochw. Vater Stammmann, der erst vom europäischen Kriegsschauplatz zurückgekehrt ist, als Redner des Abends angegeben, so daß man die Erwartung hegte, einige wahrheitsgetreue Bilder vom Kampffelde zu hören zu bekommen. Hochw. Vater Stammmann täuschte diese Erwartungen auch nicht und entrollte vor seinen andächtig lauschenden Zuhörern ein Bild, welches einzig in seiner Art war und zugleich äußerst pafend. Vater Stammmann selbst war Gefangener, wurde jedoch, da er ein Priester war, nach einigen Tagen wieder freigelassen. Seine Rede, getragen von dem Gedanken der Wahrheit und persönlicher Erfahrung, sprühte von deutscher Lust und deutscher Begeisterung. Er betonte mit Nachdruck, daß, trotz der feindlichen Berichte, Deutschland unwirksam sei, in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht, und daß es bei dem Geiste, der jeden Soldaten und jeden Bürger des deutschen Reiches erfüllt, unmöglich ist, Deutschland niedergurigen. Deutschland werde als Sieger hervorgehen. Redner betonte, daß die vielbesprochene belgische Neutralität von Belgien bereits schon vor Jahren gebrochen worden sei, und gleichfalls zeigte er, daß England schon lange vorher die Weisheit eingeschlagen hatte, was freilich unseren Lesern zumeist schon bekannt sein wird. Bei einem Transport Gefangener und Verwundeten, den er zu begleiten hatte, mußte er eines Tages weder Weg noch Steg, aus welchem Grunde er Mundschaft einzuziehen suchte, worauf man ihm einige in englischer Sprache und in England gedruckte Bände in die Hand gab mit der Bemerkung, da er als Amerikaner mit der englischen Sprache besser vorwärts komme, sich rascher orientieren könne. Dies war ihm an der Hand dieser Bücher auch möglich durch den Umstand, daß darin, und hauptsächlich aus Karten, jeder kleinste Weg und Steg, ja sogar jedes Gebüsch ersichtlich war. Es ist dies ein deutlicher Beweis, daß England schon lange vorher Belgien bis auf die kleinsten Einzelheiten kannte, und jetzt auch offenbar ist, warum es sich um diese Einzelheiten kümmerte. Die Rede des hochwürdigen Herrn fand begeisterte Aufnahme.

Hieran wurde Herr Dr. Hermann Gerhardt von Omaha als nächster Redner vorgestellt. Derselbe brachte vor Beginn seiner Rede auf den deutschen Stauer ein Hoch, in welches einzutreten, die Anwesenden aufgefordert wurden und in das jeder Einzelne der vielen Zuhörer im großen Auditorium auch begeistert einstimmt. Dr. Gerhardt's Rede behandelte ein weites Feld, hauptsächlich aber beschränkte er sich auf die Neutralitätsfrage, wie sie von unserer Regierung ausgedeutet wird zum Nachteil, in nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht, des ganzen Volkes, der ganzen Nation. Er nahm die Administration, speziell die beiden möglichen Personen, Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan, unter die kritische Lupe und legte in überzeugender und zugleich fortwährender Weise dar, wie durch diese beiden Hauptpersonen an der Spitze der Regierung die Ver. Staaten im Ansehen anderer Völker tief in der Achtung zu sinken beginnen infolge der Handhabung

der Neutralitäts seitens unserer Administration. Er hob hervor, welche grandiose Heuchelei es sei, Beträge für den Frieden und die Beendigung des Krieges seitens der Regierung anzunehmen und zur selben Zeit die Ausfuhr von Waffen und Munition zu dulden. Ein solches Volk könne nicht anders bezeichnet werden als wie ein Volk von Heuchlern! Die Wie die Prohibition in Rußland deutsch-feindliche anglo-amerikanische Presse wurde gleichfalls in der dem Tone durch die Feder gezogen, und zwar in einer Art und Weise, welche das wahre Wesen derselben voll und ganz widerspiegelt. Wilson und Bryan stellte Redner als servile Diener Englands hin und wurdene beide öfters in kräftiger, aber verdienter Weise angegriffen, sehr zum Beifall der Anwesenden. Es waren herzerfrischende Gedanken, welche Dr. Gerhardt an jenem Abend zum Ausdruck brachte, und da es in einer solchen Zeit, wie der jetzigen, nicht angebracht ist, schreiende Verhältnisse und Zustände mit Glacéhandschuhen anzufassen, um so weniger, wenn sie die das Schicksal des Landes leitenden Hauptpersonen betreffen, so sprach Redner in freier Schrift, sein Blatt vor den Mund nehmend, wie es der deutsche Charakter erweist, wenn sich sein Inneres empört; in solcher Zeit und bei Bekämpfung der Lüge und Heuchelei kommt der irdischweltliche „furor teutonius“ im Einzelnen sowie beim ganzen Deutschtum zum Ausdruck, und dies wurde eben auch wieder am Dienstag Abend bewiesen. Des Herrens legte es Redner jedem der Anwesenden sowie dem Deutschtum im Allgemeinen und jedem gerecht denkenden amerikanischen Bürger ans Herz, sein Bestes anzusetzen, daß die der Congress jetzt vorliegende Hitchcock Bill, welche die Ausfuhr von Waffen und Munition verbietet, zur Annahme gelangt. Er forderte die Anwesenden, welche sich für die Annahme derselben erklärten, auf sich von ihren Sätzen zu erheben und siehe da, die ganze Versammlung stand auf wie ein Mann, ein Beweis dafür, daß der Deutsche hierzulande von denselben Wesen, Charakter und Gerechtigkeitsempfinden erfüllt ist, wie der Deutsche im alten Vaterlande. An der Hand von markanten Beispielen zeigte Redner, in welcher Weise John Bull manipuliert, um zu seinem Profit zu kommen, und wodurch auf's Eklatanteste erwiesen wird, daß aus England immer nur die engherzige profitgierige Krämerseele spricht, und daß dieses niedrige Motiv auch die Ursache zu diesem blutigen, größten Krieg in der Weltgeschichte war. Er führte an, daß England die Ausfuhr von Baumwolle aus diesem Lande verbot, was den Export derselben labnlegte. Jedoch englische Händler in diesem Lande machten sich dies zunutze, als der Preis der Baumwolle daraufhin plötzlich von 11 Cents auf 1 1/2 Cents fiel, und infolgedessen liegen jetzt Millionen und Abermillionen Ballen Baumwolle, die jene Händler zu den sehr niedrigen Preisen aufkauften, in hiesigen englischen Lagerhäusern. Wenn dann England auf einige Jahre damit verlorst sich glaubt, wird die Sperre wieder aufgehoben und die Baumwolle wird rasch wieder im Preise hinaufschwellen. Dies ist nur eines der vielen Beispiele, wie die englische Krämerseele manipuliert.

Es mangelt uns an Raum, die prächtige Rede in ihren Einzelheiten wiederzugeben, oder auch nur deren gediegene Inhalt gerecht zu werden, doch die kurzen, abgerissenen Gedanken aus derselben welche wir an dieser Stelle bringen, werden genügen, um zu erkennen, welchen Eindruck dieser Vortrag auf die zahlreich versammelten Anwesenden machte. Zum Schluß forderte Dr. Gerhardt seine Zuhörer auf, sich von Area 29 zu erheben und „America“ sowie die „Wacht am Rhein“ zu lesen und vielhundertfach erhalten zu werden.

\$10,000 Schadenersatzklage.

Zum hiesigen Distriktgericht hat am Montag Frau Mary Knapp, die Gattin des in Washington Township ansässigen deutschen Farmers Guis. Dessel, eine Schadenersatzklage im Betrage von \$10,130 gegen John Thomson anhängig gemacht für Verletzungen, die sie im letzten August dadurch erlitt, daß Thompson's Automobil in das Buggy fuhr, in dem sie sich damals mit ihrem Gatten und ihren Kindern befand. Während Kind und Gatte unverletzt davonkamen, erlitt sie beim Absteigen solche Verletzungen, daß sie wochenlang zu Bett lag und seitdem unfähig zu jeder Arbeit, selbst im Hause, ist. Sie betont in ihrer Klageschrift, daß sie vorher eine kräftige Frau war, die tüchtig auf der Farm half und durch ihre Arbeit im Jahre ca. \$800 verdiente resp. Arbeit in Höhe dieser Summe leistete. Ferner erklärt sie, daß die Schuld an dem Unglück völlig auf Seiten des Verklagten liege, da sie dem Automobil auf der Straße genügend Raum gab, vorbeizufahren, der Verklagte aber nichts desto weniger in ihr Buggy fuhr.

Verdächtige Selbstmord zu begehen.

Nachrichtlich infolge von Krankheit hat am Dienstag Nachmittag in der „Moore“ Halle im Glovergebäude der aus dem Staate Indiana kommende Joseph Kimbrough, der einen Bruder im nahen Shelton wohnen hat, den Versuch gemacht, sich durch einen Revolveranschlag zu entleeren. Die Kugel drang ihm direkt unterhalb des Herzens in die Brust und blieb, ohne edle Teile zu verletzen, stecken. Man fand den Unglücklichen am Boden auf einer Matte liegen, sich in großer Agonie befindend. Die Polizei wurde sofort von dem Verort benachrichtigt und der Mann nach dem Hospital überführt. Wie die Ärzte erklären, wird es möglich sein, ihn dem Leben zu erhalten. Kimbrough ist ungefähr 38 Jahre alt. Daß ein Selbstmordversuch vorliegt, beweist der Umstand, daß er, als der Polizei erdient, denselben hat, ihn vollends aus der Welt zu schaffen.

Der frühere Redakteur des „Anzeiger“ und dessen langjähriger Herausgeber, Herr A. F. Windolph, ist am letzten Sonntag in etwas getreten, nämlich in sein 50. Lebensjahr. Aus diesem Grunde fühlen wir uns veranlaßt, ihm nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch zum Ausbruch zu bringen mit dem aufrichtigen Wunsch, daß es ihm verdammt sein möge, an die Grenze des Methusalemalters zu kommen, um im Stände zu sein, im fröhlichen Altere und bei heiterem Humor noch manchen Salamander reiben zu können.